







**Verliches und Sächliches.**  
Großröhrsdorf. Die Zahl derer, die von hier bis jetzt auf dem Felde der Ehre gekühen sind, beläuft sich auf 36. 9 hiesige Krieger konnten bisher mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet werden.

— Aus dem Königreich Sachsen, den 14. Turnkreis der D. L., sind allein rund 40 000 wehrfähige Männer und Jünglinge ins Feld gezogen, die allen Volksklassen angehören. 82 Turner wurden bis jetzt mit dem Eisernen Kreuze und 4 mit der König-Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

**Kamenz.** Der bereits angekündigte neue Personenzugfahrplan der Sächsischen Staatseisenbahnen soll nunmehr unerwartet der enbälligen Bestimmungen über den Tag des Inkrafttretens der Densität mitgeteilt werden, und zwar werden die Fahrpläne von Anfang nächster Woche an bei den Eisenbahnstationen zum Verkauf bereitliegen. Der Preis der Fahrpläne ist wie früher auf 10 Pf. für die Buchform und 50 Pf. für die Aushangform festgesetzt. Der Zeitpunkt der Einföhrung ist, wie schon bekannt, noch von der Zustimmung des Chefs des Eisenbahnwesens abhängig. Diese Zustimmung wird erteilt werden, sobald es die militärischen Anforderungen gestatten.

— Wie es jetzt im Königsbrücker Gefangenlager aussieht. Die „Leipz. Neuef. Nachr.“ berichtet: Das Gefangenlager in Königsbrück soll in der nächsten Zeit auf 25 000 Mann gebracht werden. Jetzt liegen dort 7 000 Franzosen und 8 000 Russen, die letzteren meist aus der Schlacht bei Tonneberg kommend. Außerdem sind zahlreiche Verwundete vorhanden. Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen gut, doch sind auch wiederholt gefährliche Krankheiten aufgetreten, die aber dank der umsichtigen Maßregeln sich nicht weiter verbreiten konnten. Für die Gefangenen herrscht natürlich eine strenge Tageseinteilung. Sie müssen um 5 Uhr das Lager verlassen und treten 6 1/2 Uhr den Weg zur Arbeit an; diese dauert für manche Kolonnen mit einer Pause von 7 bis 8 Uhr, dann wird das Mittagessen eingenommen. Andere arbeiten von 7 bis 11 Uhr und dann wieder von 2 bis 6 Uhr. Die Gefangenen müssen den Truppenübungsplatz in Ordnung halten, Steine brechen in den nahen Steinbrüchen und Steine klopfen, Wege bauen usw. Auch Zimmermanns- und Maurerarbeiten werden für den Betrieb der Militärverwaltung ausgeführt. Geklagt wird, daß, obgleich die Leute keineswegs überanstrengt werden, besonders die Russen sehr schwerfällig und langsam sind. Im allgemeinen läßt sich aber über das Verhalten der Gefangenen nicht ernstlich klagen. Mehrfach allerdings mußten Gefangene, die nicht gehorchen wollten, disziplinarisch bestraft werden. Sie wurden eine Stunde lang an einen Pfahl gebunden, das tat immer die erwünschte Wirkung. Als Bewachungsmannschaft sind jetzt Landsturleute in Königsbrück, die dort keinen leichten Dienst haben. Wachtienst, Ordnungsdienst und Arbeitsaufsicht wechseln ab. Die Verpflegung der Gefangenen ist eine den Umständen nach vorzügliche, ihre Behandlung ist militärisch hart, aber ruhig und gerecht. Die Rohrungsmittel, namentlich landwirtschaftliche Erzeugnisse, werden unmittelbar von den Produzenten gekauft, besonders Kartoffeln und grünes Gemüse werden aus Kundenweiter Entfernung an das Lager geliefert. Da der Truppenübungsplatz etwa eine Geviertmeile groß ist, kann er noch Tausende von Gefangenen aufnehmen. Vielleicht bringt der nächste Schub auch Engländer, die bisher noch fehlen.

**Chemnitz.** Zum Offiziersstellvertreter befördert wurde der sozialdemokratische Redakteur Edmund Goldschoga von der „Chemnitzer Volksstimme“. Er ist leiber am folgenden Tage, dem 16. Oktober, auf einem Patrouillengang vor Blamont durch zwei Schüsse in den Hals schwer verwundet worden.

— Der 1. deutsche Soldat, der am Morgen des 12. Sept. in das zum zweiten Male von den Russen befreite Lyd einzog, war ein Dschager Alan. „Wohl noch nie ist eine deutsche Patrouille“, so heißt es in einem Briefe eines Lyders nach der Verjagung der Russen, „mit solchem Jubel und so reich bewirtet und beschenkt empfangen worden, wie der sächsische Alan aus Dschag, der am Morgen des 12. Sept. als erster deutscher Soldat nach der Russenherrschaft wieder in Lyd einzog“.

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 26. Okt. 1914.  
Zum Auftrieb kamen 4523 Schlächter und zwar 1152 Rinder, 573 Schafe, 2593 Schweine und 205 Rälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 92—99; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 49—51, Schlachtgewicht 92—94; Bullen: Lebendgewicht 50—52; Schlachtgewicht 93—95; mittlere Mast- und gute Saugfäher: Lebendgewicht 42—46, Schlachtgewicht 82 bis 86; Schafe 96—100 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 57—58, Schlachtgewicht 74—75. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

## Neue Fortschritte in Westen. — Russische Angriffe vor Warschau zurückgewiesen.

Großes Hauptquartier, den 27. Oktober.

Die Kämpfe am Abschnitt des Nyer—Npres-Kanals bei Npern und südwestlich Lisse werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgeführt. Die deutschen Truppen haben auch große Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugegetragen.

Deftlich Augustowo ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. Westlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Truppen die Weichsel überschritten.

## Öffentlicher Christlich-vaterländischer Familienabend

des  
Ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenvereins Bretinig  
Sonnabend, den 31. Oktober (Reformationsfest) abends 7 Uhr  
im Deutschen Hause.

**Darbietungen:**  
Musikalische und deklamatorische Vorträge.  
Theateraufföhrung:

1. Der Husarenstreich von Lüttich.
2. An der Ostgrenze 1914.

Eintritt 30 Pf.  
Die Reineinnahme ohne jeden Abzug kommt dem Roten Kreuz zu.

Dazu ladet die ganze liebe Gemeinde Bretinig herzlichst ein  
Der ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein Bretinig.  
Pf. Kränkel.

**Bruno Nisiche,**  
Klempnerei Bretinig  
empfehl ein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:  
emailiertes, gusseisernes  
**Koch- und Küchengerät,**  
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,  
verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus ertra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpf-töpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre  
Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.  
— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

## Schuhmacherei und Schuhwarenhandlung

von  
**Max Büftrich**

empfehl ein reichfortiertes Lager preiswerter  
**Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren**

in schwarz oder braun, erstklassige Fabrikate.  
**Größte Auswahl am Platze.**

Bitte, beachten Sie meine Schaufenster.  
Die Beilage „Stadt und Land“ ist nicht eingetroffen und wird sofort nach Eingang beigegeben werden.  
Verlag „Allgemeiner Anzeiger“.

**Nachruf!**  
Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 8. September 1914 in dem Gesecht bei Compuis unser liebes Vereinsmitglied  
**Georg Max Nisiche.**  
Wir verlieren in ihm als Gründer unseres Vereins ein treues und zuverlässiges Mitglied und einen lieben und schätzenswerten Kameraden.  
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Der ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein Bretinig.  
Pf. Kränkel.

**Bäcker-Innung**  
zu Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.  
**Bersammlung**  
Mittwoch, den 28. Oktober nachmittag 6 Uhr im Gasthof zum Bergkeller.  
Tagesordnung:  
1. Neuwahl eines Kassierers;  
2. Einfassieren der Beiträge;  
3. Aufstellung des Haushaltsplanes auf 1915;  
4. Verschiedenes.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht  
der Obermeister.

**Geübte Weber**  
sucht  
Schöne, weiße  
**Gänsefedern**  
mit sämtlichen Daunen, Pfund 2,90 Mk., empfiehl bis Dezember  
Moriz Kunath.  
Verkaufsstelle der neuen

**Radium-Lampen**  
zu Originalpreisen bei Bernhard Körner,  
Uhrmacher.

**Feinstes Weizenmehl**  
I. und II. Sorte, sowie Roggen- und Gerstenmehl von bester Qualität empfiehl  
Obermühle Großröhrsdorf Nr. 198.

**Henkel's**  
Bleich-Soda  
für alle  
Küchengeräte

**Aerzte**  
bezeichnen als vortreffliches  
Küstenmittel  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Millionen gebraucht  
sie gegen  
**Husten**  
Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältung, daher hochwillkommen  
jedem Krieger!  
6 100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privatverbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.  
Zu haben in Apotheken sowie bei:  
Theodor Horn in Bretinig.  
G. A. Foden

Messer und Gabeln, Taschenmesser, Butter- u. Käsemesser, Aufschnittgabeln, Küchengabeln, Tortenmesser, Geflügelscheren, Speise- und Kaffeelöffel in Alpakka, Silber und anderen Metallen  
empfehl in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum besten Georg Horn, Mechaniker.  
J. A. Henkels Zwillingswerk Solingen

**Badewannen, sowie Fussbadewannen**  
empfehl  
Georg Horn, Mechaniker.  
Rechnungen  
empfehl die hiesige Buchdruckerei.  
Feldpost.

**Rheuma-**  
tische Beschwerden:  
Dr. Peiss  
**RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Frage den Arzt  
Mk. 2,10 und 1,30 in Apotheken.

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Das Auge des Herrn.

Roman von Hans N. Osman.  
(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Annemarie fühlte, wie seine Blicke mit bewundernder Verehrung sie suchten, und in jedem Worte, das er an sie richtete, lag eine zarte, ritterliche Suldigung.

Der alte Baron war seit einigen Tagen wie umgewandelt. Sein schroffes Wesen, das besonders beim ersten Zusammentreffen mit seinem Großneffen zutage getreten war, hatte einer nachdenklichen, sinnenden Stimmung Platz gemacht. Er war freundlich und teilnahmsvoll gegenüber dem Kranken, nur als Malte, kaum daß er wieder aufgestanden war, die Absicht äußerte, baldmöglichst nach Stebenhagen überzusiedeln, hatte er in seiner alten, kurzen Art gesagt: „Daran ist vorläufig gar kein Gedanke. Fühlst Dich hier wohl nicht gemüthlich genug, he?“

Jetzt saßen sie alle drei um den großen, runden Tisch. Jeder ging seinen Gedanken nach. Annemarie fiel es auf, wie die Krankheit den jüngeren Malchwitz dem älteren noch ähnlicher gemacht hatte — als wenn beide aus ein und demselben Holz geschnitten wären.

Sie gab dem Ausdruck, und der alte Baron sagte mit einem kurzen, knurrenden Lachen: „Kein Wunder. Maltes Großvater war mein Bruder und seine Großmutter war meine leibliche Kusine. Auch eine Annemarie Malchwitz. Du bist ihr übrigens wie aus dem

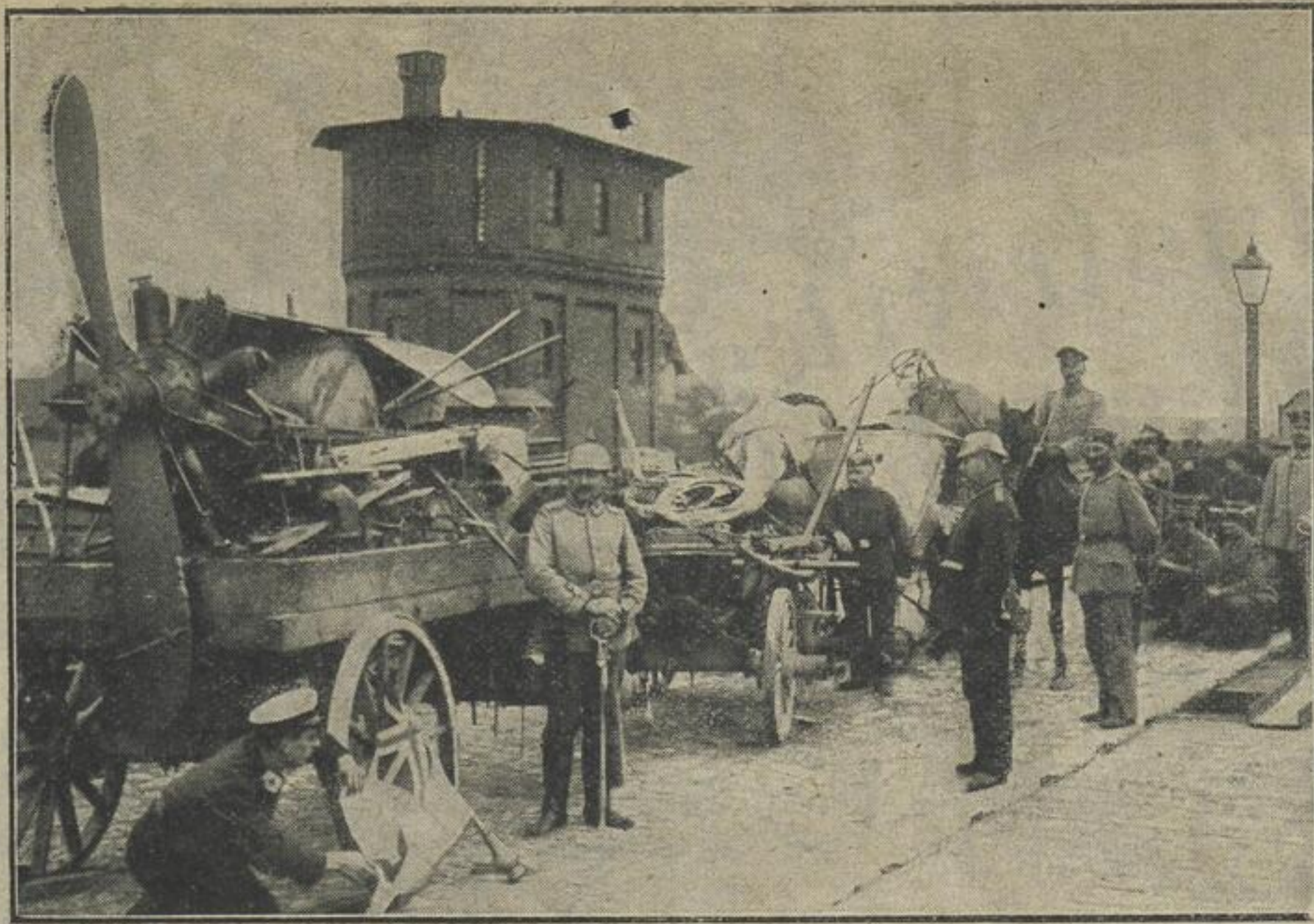


Die „Vindjadenpoji“ in Schöneberg.  
Veförderung von Liebesgaben-Zigarren an unsere Verwundeten von der Straße aus in ein im ersten Stockwerk gelegenes Kriegsjanatorium.

verbittert. Im Korps fing's damals zwischen Malte und mir an. Ich hatte, ehe er kam, eine gewisse Vorzugsstellung gehabt, als er kam, hieß es überhaupt nur noch überall Malte Malchwitz.

Auge geschnitten, Annemarie. Ihr Bild steht irgendwo auf dem Boden. Ich habe es jetzt wohl fünfzig Jahre nicht mehr gesehen — seit jenem Tage.“ Der alte Mann seufzte wie in schwerer Erinnerung auf, und dann erzählte er mit eintöniger, leiser Stimme, als spräche er nur zu sich selbst: „Annemarie Malchwitz — sie hat mir einmal alles bedeutet. Ganz früher, da war sie mir eine Schwester. Mir und meinem Bruder Malte. Sie war hier mit uns im Hause aufgewachsen, früh verwaist. Ihre beiden Eltern starben an einem Tage an der Cholera. Sie hat es nie empfunden, denn sie kam ganz klein zu uns ins Haus und wuchs mit mir und meinen Geschwistern wie eine Schwester auf. Als meine kleine Schwester Friederike in jungen Jahren starb, wurde sie erst recht das Nesthäkchen und Malte und ich konnten uns nicht genug darin tun, sie zu verhätscheln.

Dann kam ich ins Korps und zwei Jahre später Malte. Bis dahin waren Malte und ich immer gut Freund gewesen. Er war ein sonniger, frischer Junge, Dein Großvater, er hatte nicht das starrköpfige, jähzornige Wesen, das wir Malchwitzens sonst fast alle haben und das bei mir besonders ausgeprägt war. Dein Vater hat auch darunter leiden müssen, Annemarie, am meisten hat's mir aber selbst das Leben



Erbeutete russische Flugzeuge.

Bei den letzten Kämpfen an der russischen Grenze gelang es der Armee des Generalobersten v. Hindenburg auch den russischen Flugzeugpark zu erobern. Die Maschinen wurden auseinander genommen und als willkommene Siegesbeute nach Deutschland befördert.

Und so ging es dann im ganzen Leben. Er wurde ein frischer, gewandter Burische, und ich blieb neben ihm eigentlich immer zurückgesetzt, oder ich bildete mir das wenigstens ein. Er war auch der Liebling meines Vaters, der ihn mir besonders vorzog. Einmal, es war kurz vor Vaters Tode, ich war damals eben Fähnrich geworden, hörte ich, wie Vater zu einem seiner Nachbarn sagte: „Schade, daß der Malte nicht der ältere ist. Ich würde es lieber sehen, wenn er einmal Malchentin befäme, er paßt besser zum Gutsherrn, als Wedig, der ein guter, anständiger Junge ist, der aber das böse Malchwiger Bluterbe hat. In ihm ist mein unglücklicher Großvater wieder aufgestanden, der einst im Jähzorn seinen eigenen Bruder erschlagen hat. Wedig hat desjelbe böse Temperament, der arme Junge.“ Seit dem Tage habe ich meinen Bruder Malte gehaßt. Ich habe gegen das Malchwiger Bluterbe angekömpft mein ganzes Leben lang und habe es fast immer niederhalten können, aber meinen Haß gegen Malte habe ich nicht unterdrücken können. Damals kam er aber noch nicht zum offenen Ausbruch.

Die einzige, die zwischen uns beiden vermittelte, war unsere Pflegegeschwester Annemarie. Und doch wurde sie die Ursache dazu, daß mein Haß in tödliche Feindschaft ausartete. Ich hatte sie lange schon heimlich geliebt, und eines Tages fragte ich sie, ob sie mein Weib werden wollte. Da gestand sie mir, daß sie seit einem Monat heimlich mit Malte versprochen war.

Da war alles aus mit mir. Wie ich eigentlich die Nachricht aufgenommen habe, weiß ich nicht. Ich weiß nur noch, daß Annemarie plötzlich aufschrie: „Wedig, das Bluterbe!“ Ich hatte meinen eigenen Bruder erwürgen wollen.

Annemarie und Malte haben bald darauf geheiratet. Ich habe sie niemals wiedergesehen. Eltern, die eine Verbindungsbrücke zwischen uns wieder herstellen gekonnt hätten, fehlten uns. Ich habe Malte sein Vermögen ausgezahlt, damit war auch das letzte Glied zwischen uns zerrissen. Malchentin mochte ich in jenen Jahren nicht wiederssehen. Ich habe es gemieden, wie die Hölle.

Später lernte ich die gute, alte Malchen kennen. Wir haben in einer glücklichen Ehe gelebt, aber einen Sprung habe ich doch fürs Leben behalten.

Dein Großvater starb an einer

Verwundung, die er bei Nachod erhalten hatte. Er sandte mir von seinem Totenbette einen Gruß und die Bitte, ich solle seinem einzigen Sohne nicht entgelten lassen, daß ich mit seinem Vater in Feindschaft gelebt hätte. Ich solle ihm das Stammhaus unserer Familie nicht länger verschließen. Die Antwort war, daß ich die Testamentsklausel ansocht, nach der Malchentin im Manneserbe forterben müßte, so lange noch ein Malchwiz am Leben sei. Es hat mich Neuhoß gekostet, das Du wieder zurück erworben hast, Malte.“

Es war ein trauriger, um Vergebung bittender Blick, mit dem der alte Mann seinem Nachfahren die knochige Hand hinreichte. Annemarie schossen die Tränen in die Augen, als Malte Malchwiz sich tief ernst über die unglückliche Hand neigte, die ihm und den Seinen so viel Böses zugefügt hatte.

15.

„Sie wollten mir noch den Saal genauer zeigen, Kusine,“ sagte am nächsten Tage Malte, der heute schon wieder erheblich besser ausfab.

Der große Saal war mit alten, schönen Möbeln aus der Zeit Ludwigs XV. möbliert. Ein riesiger Tisch, an dem 24 Personen Platz fanden, stand in der Mitte, darüber hing ein schwerer Kristalllüster, dessen Bronzeteile man es trotz ihres hohen Alters immer noch anfaß, wie schwer das Metall mit Gold legiert war. Zwischen den vier hohen Fenstern, die merkwürdig tief am Boden begannen, und der breiten Flügelstür, die auf einen Altar zum verwilderten Park hinausmündete, standen hohe, schmale Spiegel mit vergoldeten Tischchen darunter.

An der gegenüberliegenden Längswand zogen zwei reichgeschweifte Brunnenschränke Maltes Augen auf sich; hinter ihren geschliffenen Scheiben leuchteten die bunten Farben von altem, schön gemaltem Porzellan.

Annemarie war seinem Blicke gefolgt. Nun wies sie mit stolzem Lächeln auf die Schränke: „Noch eine Kostbarkeit, Vetter, ähnlich wie die Bibliothek. Nur, daß ich hierfür Verständnis habe. Ich fand auf dem Boden eine interessante Sammlung Meißener Tassen — sie umfaßte sämtliche Meißener Perioden bis etwa 1820. Es mag unsere Urgroßmutter — hier,“ sie zeigte auf eine Dame an der Wand, die noch im Rokokoinkleide gemalt war, „die Sammlerin gewesen sein. Sie ist sehr alt geworden und etwa um 1820 gestorben. Sie stammte aus Sachsen — eine Carlowitz — und hat wohl den Stamm der Sammlung noch am Hofe Augusts des Starken angelegt.“



Der Lauterfinger Friedhof in Lothringen um den von deutschen und französischen Truppen schwer gekämpft wurde.

was ich hier zu Ebbres über  
 ausma eingerei  
 nigsten  
 Ferdin  
 und Fe  
 Ferdin  
 hat, wie  
 im Par  
 In  
 marie  
 rufe tr  
 fingen,  
 ihre M  
 bern, d  
 auf die  
 wige an  
 „M  
 Kastella  
 den Bil  
 unglück  
 sein, de  
 watters,  
 Temper  
 Sie, er  
 mit Gr  
 „Kusine,  
 legen d  
 denn E  
 wige, v  
 Jahren  
 leben  
 gleich  
 kommen  
 im Gege  
 was du  
 ist. De  
 meinem  
 ist in  
 da oben  
 den finst  
 der in  
 drohend  
 nach der  
 blutrote  
 mochte  
 später j  
 „M  
 hin, S  
 alten M

Ich habe dann überall im Hause weitergejagt und alles, was ich an wirklich wertvollem Porzellan oder Kristall fand, hier zusammengetragen. Hier, sehen Sie, dies wundervolle Ebbres-Geschirr dürfte der Vater von Annemarie Malchwig Ihrer Großmutter 1814 aus Paris mitgebracht haben. We-

bittert worden war, den die Gestalt dieses Vorfahren darauf geworfen hatte.

„Und nun, Rufine, wenn es Ihnen nicht zu viel geworden ist, möchte ich Ihnen noch vorschlagen, mit mir nach dem Jugendbildnis meiner Großmutter zu suchen, das, wie Onkel Wedig gestern sagte, irgendwo auf dem Boden stehen muß. Ich bin begierig zu erfahren, ob Sie ihr wirklich so ähnlich sehen.“ Maltes Stimme hatte auch etwas seltsam Geprägtes. In schweigender Befangenheit stiegen die beiden die Treppen zum obersten Boden empor.

Der feine, herbe Duft von Äpfeln schlug ihnen bereits von weitem entgegen. Annemarie war glücklich, ein neues Gesprächsthema zu finden, — wie der Ertrinkende an den Strohalm klammerte sie sich daran, und erzählte nun Malte, wie das Objt das erste Objekt gewesen sei, daß sie Sinstes Herrschaft streitig gemacht hatte, wie sie dann durch das Objt mit dem Doktor und Wolf eigentlich erst befreundet worden sei, und wie — hier stockte sie: das letzte Glied der Gedankenkette war doch Koczjowski, der niemals nach Malchentin gekommen wäre, wenn sie nicht damals mit dem Arzt und Wolf Freundschaft geknüpft hätte.

„Nun, Rufine — auf einmal so in Gedanken,“ sagte Malte, dem ihr plötzliches Verstummen auffallen mußte. — „Ach — ich dachte daran, was ich alles in den kurzen zwei Jahren erlebt habe, die ich nun hier in Malchentin zubringe.“

„D, — man erlebt, scheint es, sehr viel hier! Ich habe in den wenigen Tagen mehr erlebt, will mich dünken, als vorher in meinem ganzen Leben zusammengerechnet.“

Annemaries Seele zitterte. Sein Blick, sein ganzes Wesen — alles verriet ihr, daß er sie bereits als die Seine betrachtete, daß nur ein einziges Wort noch die Schleiße öffnen müßte, damit all die große Härlichkeit sich über sie ergoß, die der Mann an ihrer Seite für sie fühlte. Ihr inneres Selbst wand sich in Qualen. Es war ihr ein unendlich süßes Bewußtsein, daß Malte, der so in seiner ganzen Art wie ein Teil von ihr war, sie liebte — und doch — er durfte, er sollte es ihr nicht sagen — sie mußte ihm vorher — noch in letzter Sekunde zurufen: „Zu-

Ausmarsch wiederhergestellter Verwundeter ins Feld, um ihrem Regiment wieder eingereiht zu werden. Es ist bewundernswert, wie die Soldaten, die bereits einmal verwundet waren, jetzt mit noch größerer Freude in den Kampf zurückkehren.

nigstens nach den Initialen A. M. F — Amalie Malchwig Ferdinand (Malchwig). Dort hängt das Ehepaar — Amalie und Ferdinand Malchwig, Ihre Großeltern mütterlicherseits. Ferdinand war Kapitän bei den Bayreuther Dragonern und hat, wie Sie an der Fußnote an seinem Bilde sehen, den Einzug in Paris in Blüchers Gefolge mitgemacht.“

In etwas überstürzter Weise erklärte und schilderte Annemarie dem Better die gemeinsamen Ahnen. Ihre innere Unruhe trieb sie zu immer neuer Rede an, sie sprach, wie Kinder singen, die allein im Walde gehen und sich fürchten. Aber alle ihre Anstrengungen konnten Malchwig doch nicht daran hindern, daß er seine Aufmerksamkeit in weitaus höherem Maße auf die lebende Malchwig neben ihm, als auf die toten Malchwige an der Wand richtete.

„Und hier endlich —“ Annemarie hatte, wie ein bezahlter Kattellan alles hererzählt, was sie von den Bildern wußte, „das hier muß der unglückliche Wedig Malchwig gewesen sein, der Großvater unseres Urgroßvaters, der schließlich seinem bösen Temperamente zum Opfer fiel. Sehen Sie, er hat eine sprechende Ähnlichkeit mit Großpapa und mit —“

„— mir! Sagen Sie's nur ruhig, Rufine,“ ergänzte er lächelnd das verlegene dreinschauende Mädchen, „was ist denn Schlimmes dabei, wenn drei Malchwige, von denen jeder einem anderen Jahrhundert angehört, einander ähnlich leben? Deshalb brauche ich doch nicht gleich das unglückliche Erbe mitkommen zu haben. Vielleicht soll ich im Gegenteil manches wieder gut machen, was durch die beiden zerstört worden ist. Denn an dem Zerwürfnis zwischen meinem Großvater und Onkel Wedig ist in letzter Linie doch der alte Herr da oben schuld!“ Und Malte wies auf den finster dreinblickenden hageren Ritter, der in seinem schwarzen Kürak noch drohender ausah. Seine Rechte griff nach dem mächtigen Kaufdegen, der in blutrotem Wehrgehänge stak — es mochte vielleicht dieselbe Waffe gewesen sein, mit der er später seinen eigenen Bruder erschlug.

„Armer, bedauernswerter Ahne,“ sagte Malte leise vor sich hin. Seine und Annemaries Gedanken flogen hinüber zu dem alten Manne, dessen langes Leben durch einen Schatten ver-

spät — meine Zukunft gehört bereits einem anderen!“ Und dann —? Sie war glücklich wie der Gefangene, der einen kurzen Aufschub seines Todesurteils erhält, als Malte in einer Ecke unter allerlei Gerümpel das gesuchte Bild entdeckte.

(Fortsetzung folgt.)

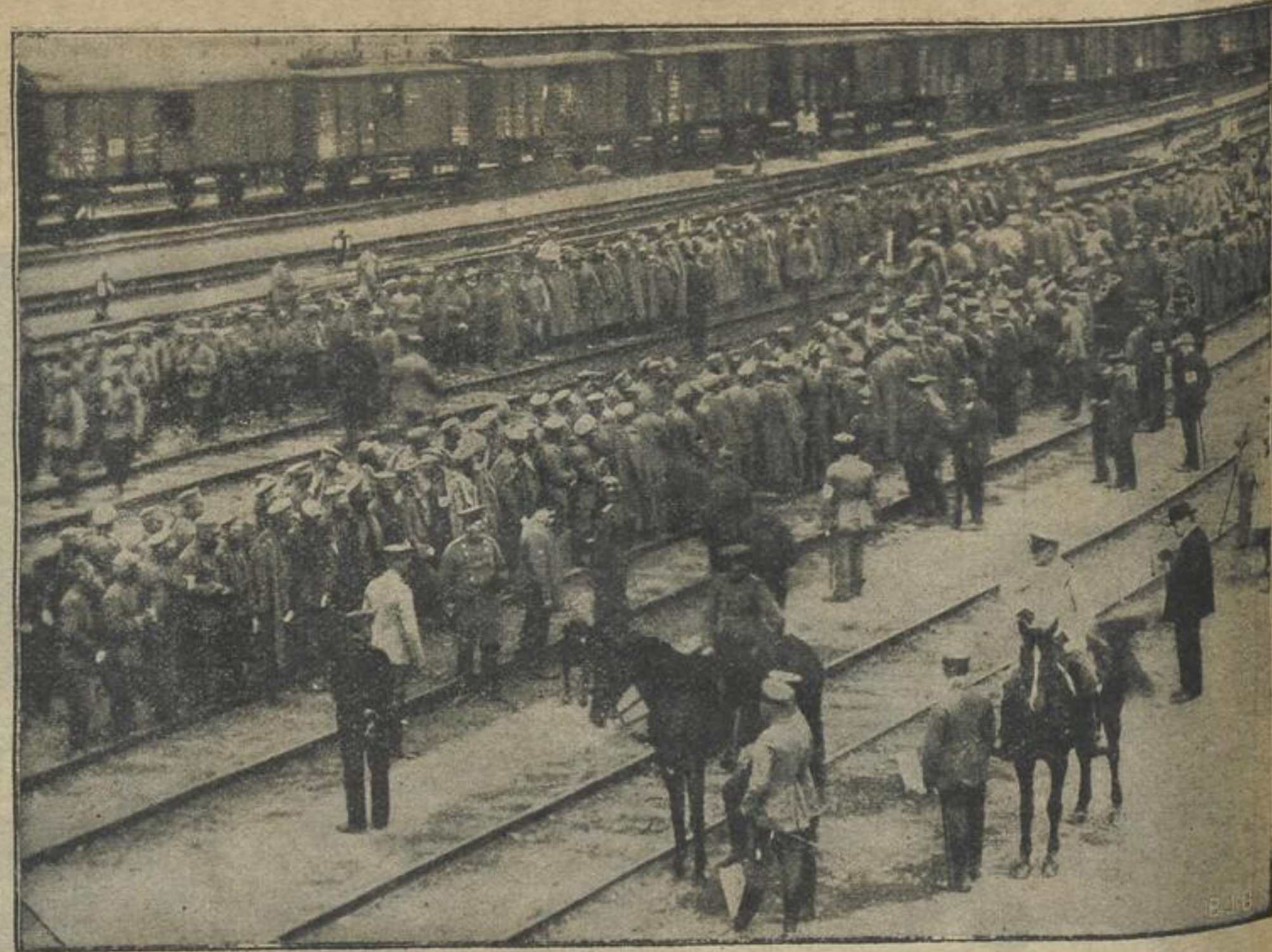


Beim Auswerfen von Schützengraben in der Verteidigungsfront.

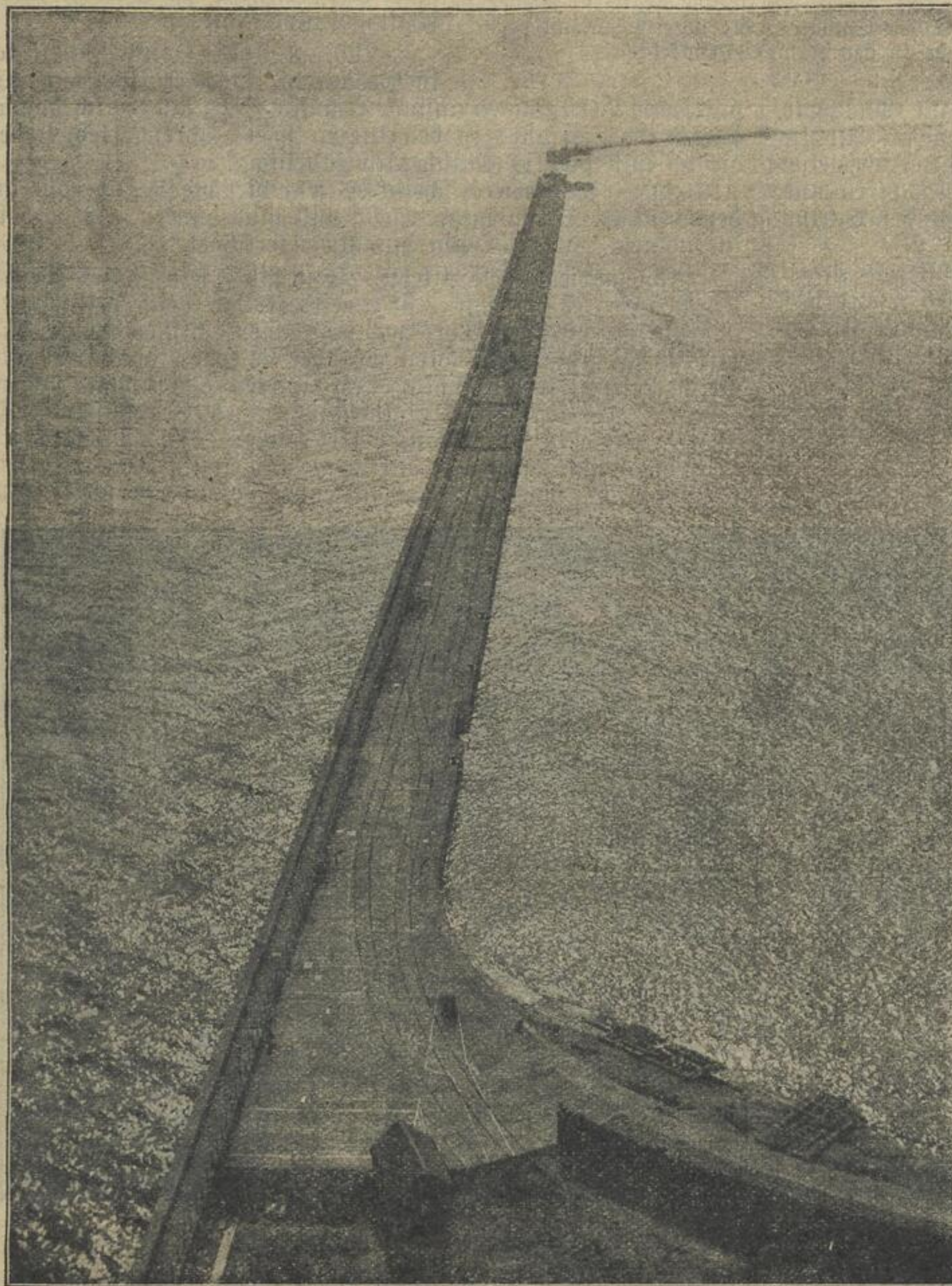


General Rennenkampf.

Das russische Elite-Korps unter Führung des Generals Rennenkampf wurde von Generaloberst v. Benedendorff und v. Sinden- burg besiegt und aus Ostpreußen vertrieben.



Gefangene Russen auf dem Bahnhof in Hohenfelza.



Der Kriegshafen von Dover, einer der Hauptstützpunkte der englischen Flotte. Die Hafendämme haben eine Gesamtlänge von mehr als 3 km und umschließen eine Wasserfläche von fast 300 ha. Die Anlagen erforderten eine Bauzeit von 12 Jahren.



Wirkung einer explodierten Mine.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Edertlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

Der V  
sticht, des  
der freier  
Nr.  
G  
P e t  
Peters  
meldet  
Uhr v  
Kreuz  
dofa i  
besch  
griech  
am Ha  
1 Sold  
Filia  
wärtig  
Um  
nach  
roffsk  
ndie a  
aufgef  
anzul  
Falle  
bomba  
der ab  
lut und  
Sieg  
Gro  
Unser  
winn  
steht d  
lich  
gute  
tigung  
men u  
über  
macht  
Engl  
stöße  
Auch  
Angrif  
deutum  
Auf  
plage  
in fort  
rend  
13500  
macht,  
gewehr  
Eine  
aufgef  
beobac  
drale  
werde  
den d  
Schü  
Maschi  
Verdu  
Häher  
In die  
lere  
Haupt  
H na  
Kerke  
Ein v  
Fr a  
Stellung  
die ver  
Besagun  
wird.  
Offiziere  
daß das